Metzer Dombauloose à 3 Mark 30 Pf. sind jetzt noch erhältlich in allen Lotteriegeschäften! Wiederum kommen 5. bis 8. November **6261 Geldgewinne** zur Ausspielung!
Haupttreffer: **50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk.,** usw. Metzer Dombau-Geldloose à 3,30 Mk., Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet Verwaltung der Metzer Dombau-Geldlotterie in Metz.

Fahrniß-Versteigerung.

Umzugshalber läßt **Frau Dölter** durch Unterzeichneten am

Freitag, den 21. ds. Mts.,
Vormittags 9 Uhr

anfangend, in ihrer Behausung Karl-Friedrichstraße Nr. 160 folgende Fahrnisse gegen Baarzahlung öffentlich versteigern:

6 aufgerichtete Leutebetten mit Rost und Seegrosmatratzen, 2 Roßhaarmatratzen, Betten, Schränke, Kommoden, 1 Kommode mit Glasaufsatz, Tische, 2 runde Tische, 1 Waschtisch, 2 Sopha, 1 Schreibtisch, Stühle, Bänk, Spiegel, Wandtafeln, Wanduhren, 2 Mehlkasten, 1 Backmulde, Backformen, Backbrödchen, 1 Dezimalwaage, 1 Waschmaschine, 1 Wringmaschine, große Waschzüber, 1 Krautstande, Weinfässer von 4—8 Ohm haltend, Weinflaschen, Leitern, 1 große Baumsäge, Gillenpumpe und sonst noch verschiedenes Feldgeschirr und Hausrath.

Emmendingen, den 15. Oktober 1898.

J. A.
Becherer, Waisenrichter. 1850

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 19. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr

anfangend, werde ich beim Adler in Wasser im Vollstreckungswege 4 Zugpferde, 6 Wägen, 1 Break ca. 400 Zentner Heu u. Oehmd, Stroh, Korngarben, 2 Kühe, 15 Weinfässer worunter 2 Ovalfaß ca. 18 Ohm haltend, 10 Sack Haber, Tische, Stühle, Kleiderkästen, einige Ohm Wein, 13 Flaschen Champagner, 1 kpf. Brenngeschirr, 7 gewöhnliche Betten, 1 Futterschneidmaschine, ca. 16 Ar Dickrüben, 36 Ar Weißrüben und Welschkorn, 27 Ar Kartoffeln und noch andere Gegenstände gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Emmendingen, 14. Okt. 1898.

Geppert,
Gerichtsvollzieher.
1851

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuender Theilnahme während der Krankheit, anläßlich des Hinscheidens und bei der Beisetzung unserer unvergeßlichen

Frau Emilie Beidek

unser Aller herzinniger Dank. 1848

Namens der Trauerfamilien:
Julius Beidek.

Emmendingen, 16. Oktober 1898.

Eine Zuckerin-Tablette
zu 2 Pfennig
ist so süß, daß der Süßwerth von
1 Pfund Zucker nur 12 Pfg.
kostet.
1 Liter Kaffee zu versüßen kostet nur 1 Pfennig.
Es werden auch minderwerthige Tabletten angeboten; man verlange ausdrücklich **„Zuckerin"**-Tabletten, deren Echtheit an der gesetzlich geschützten **gerieften** Form zu erkennen ist.
Zu haben bei 118
W. Reichelt.
Allein-Engros-Verkauf für Baden u. Pfalz
J. Eschellmann u. Co., Mannheim.

Friedrichsdorfer Zwiebacke
beliebtes **Frühstück und Theegebäck,** leicht verdaulich für Reconvalescenten und als Kindernahrung sehr zu empfehlen.
Packete zu 50 Pfg. empfiehlt die
Apotheke z. Emmendingen,

Als vorzügliches Mastfutter für **Schweine** empfiehlt
Griebenkuchen.
Stets zu haben in der 1920
Seifensiederei Bartholmeß.

Ed. Messmer's
Sirocco Dampf-Kaffee-Rösterei Sirocco
(Motorbetrieb)
d. h. mit heißer gereinigter Luft geröstet. d. h. mit heißer gereinigter Luft geröstet.
in 1 Pfd. und ½ Pfd. Packeten.
Per Pfd. M. 1.40, 1.60, 1.80, 2.—, Türkische Mischung M. 2.50.
Niederlage in 1128
Emmendingen. **X. Schindler,** a. Marktpl.

Für Händler u. Privatleute

3 m 20 Cheviot für einen Anzug	4 M. 50
3 m 20 Noppe für einen Anzug	6 „ 50
3 m 20 Velour für einen Anzug	7 „ 50
3 m 20 Krimmtiischauer für einen Anzug	8 „ 50
3 m Werdauer für einen Anzug	9 „ 50
3 m Kottbußer für einen Anzug	10 „ 50
3 m Kammgarn für einen Anzug	12 „ 50

Badisches Tuch-Versandtgeschäft
W. Wolf jr.,
Karlsruhe in Baden
Muster zur Verfügung. 1024

Nur für Herren!
½ Dutz. Prima Oberhemden
aus vorzüglichem **Elsäßer Hemdentuch,** mit 3fach-leinenen Einsätzen, liefere ich, ungewaschen zu **M. 18.—.** 1246
Stoff und Ausführung sind so hervorragend, daß jeder Kauf mit absolut größter Zufriedenheit verbunden sein wird.
Philipp Kinzer,
Herren-Wäsche-Fabrik,
Friedrichstraße 11a und 11b. Freiburg.

Junger Mann
mit hübscher Handschrift für hiesigen kaufm. Betrieb **gesucht.**
Nur selbstgeschriebene Offerten unter D. V. an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 1849

Lebensversicherungsbank
„Kosmos"
Concessionirt seit 1863 in allen deutschen Staaten. | Grundkapital M. 3,000,000.—. Garantiefond M. 14,000,000.—.
Eigene Bankgebäude
Berlin, Amsterdam, Brüssel, Rotterdam u. Utrecht.
Lebens-, Volks-, Renten- u. Aussteuer-Versicherungen gegen **mässige** Prämien mit Gewinnbetheiligung. **Unanfechtbare** Police. Kautions- und Polizo-Darlehen. Näheres durch die Vertreter der Bank. Gesuche um Agentur-Uebernahme zu richten an die
Subdirection Mannheim.
5968

Ein noch jüngerer tüchtiger
Schneidergeselle
findet dauernde Beschäftigung bei
Georg Breisacher,
Schneidermeister, 1835
Theningen b. Emmendingen.

Zu verkaufen
1½ Mannshauet 1841
Dickrüben.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Zum Krankenpflegerinnen-Cours!
Wittlhauer, Leitfaden für Krankenpflegerinnen
gebunden Mk. 3.75
empfiehlt die
Buchhandlung der Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter.

Im November beginnen zu erscheinen:
Bismarck's Memoiren
unter dem Titel:
„Gedanken u. Erinnerungen"
mit einer Einleitung und kurzen orientirenden Noten von Prof. Horst Kohl versehen
Dieses größte historische Buch des Jahrhunderts bedarf keiner besonderen Empfehlung.
Bestellungen bitten wir uns schon jetzt zugehen zu lassen, damit wir bei der jedenfalls sehr starken Nachfrage in der Lage sind, sofort nach Ausgabe liefern zu können.
Buchhandlung der
Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

VIte Straßburge Pferde-Lotterie.
Nächste Ziehung sicher 19. Nov. 1898
1000 Gew. i. W. v. **M. 31000**
Hauptgew. Mk. **10000, 3000** 2c.
1 Loos 1 Mk. 11 Loose 10 Mk.
(Porto und Liste 25 Pf. extra)
empfiehlt, sowie alle genehmigten Loose, General-Agent 1308
J. Stürmer, Straßburg.
Emmendingen:
Ed. Fuchs, Ch. Schmidt.

Rattentod
(EMuscheGoethe)
ist das anerkannt einzig bestwirkende Mittel. Ratten und Mäuse schnell und sicher zu tödten, ohne für Menschen, Haustiere und Geflügel schädlich zu sein. Packete à 50 Pfg. und 1 Mk.
Verkäufer: **W. Reichelt.** 4345

Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
Gold-Tapeten 20 „ „ „
in den schönsten und **neuesten Mustern.** 3574
Musterkarten überallhin franko.
Gebr. Ziegler in Lüneburg

In 4—6 Wochen
Schönstes Haar
durch
„Hoslopin"
per Flasche Mk. 3.50. Garantie. Anstandslose Rückzahlung des Betrages, w. kein Erfolg. Näheres u. Versandt durch 4553
Robert Causemann, Köln.

Visitkarten liefert billigst die Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Nr. 244. Emmendingen, Mittwoch 19. Oktober 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Neueintretenden Abonnenten wird der „Hochberger Bote" von heute ab bis zum 1. Nov unentgeldlich zugestellt.

Im Osten.

Da liegen sie an den Meerengen, welche das deutsche Kaiserpaar auf seiner Fahrt nach Stambul passierte, die türkischen Forts. Reißende Wölfe für Jeden, welcher den Padischah bedroht, sollten sie sein; aber den Wölfen sind die Zähne stumpf geworden, sie werden von den modernen Stahlkolossen, welche das Meer durchfurchen, nicht mehr gefürchtet. Das Osmanenreich ist alt geworden und müde; es hält mit den letzten Resten seiner Kraft sich aufwärts im wehenden Winde, wie ein zerwühlter Stamm. Braust aber ein Orkan heran, dann kracht der Stamm splitternd und krachend zusammen.

Es wird wohl kein stilles Schauspiel einmal werden, wenn der Halbmond von der Sophieen-Moschee in Konstantinopel sinkt. Vor ein paar Jahren, als der große Armenier-Aufstand in Konstantinopel wütete und eine fremde Einmischung drohte, erklärte Sultan Abdul Hamid, dessen Gast Kaiser Wilhelm nun ist: „Solle das Osmanenreich untergehen, dann stirbt mit ihm jeder Moslem und Stambul!" Das ist keine Prahlerei, bricht einst der letzte Tag der Sultanherrschaft in Konstantinopel an, mag es ein Völkerdrama werden.

Doch wer will den Tag voraussagen? In weißer Pracht baut sich Konstantinopel über den Meeresfluthen auf, prunkvolle Paläste und blendender Marmor grüßen den Fremdling. Von den Höhen herab winkt ein dunkelndes Grün und ein leuchtender blauer Himmel spiegelt sich in den Wellen. Hier zogen die Griechen, die Perser, die Römer vorüber, hier nahm Alexander der Große seinen Weg zur Welteroberung nach Asien, hier errichtete Konstantin, der der Große heißt und eines der entsetzlichsten Scheusale in der Geschicht war, seine Residenz, in der zuerst das christliche Kreuz als Zeichen des Imperators der ewigen Roma erschien. Noch lange nachdem Rom seine Weltmachtstellung eingebüßt, fristete im Osten mit seiner Hauptstadt Konstantinopel das oströmische Kaiserreich ein schwaches Dasein, bis der Moslem das Kreuz zu Boden schlug.

Wie ein Märchen erscheint Konstantinopel dem Besucher vom Meere her, wie ein Traum aus Tausend und einer Nacht. Die Wunderschlösser, welche die früheren Sultane an die Ufer des Bosporus hingezaubert, sind aber heute entweder unbewohnt oder sie bergen Gefangene. An dem glatten Marmor, an dem Gold der Prunksäle klebt mancher Tropfen Blut von Nachfolgern der Propheten. Das Ende des Sultans Abdul Aziz vor etwas mehr als zwei Jahrzehnten, der sich mit einer Scheere bekanntlich die Pulsadern durchschnitten haben sollte, war noch keins der grausigsten unter den Sultans-Dramen. Vor 60 Jahren ward in Stambul das ganze Korps der Janitscharen, das in Meuterei wegen der Errichtung einer regulären Armee ausbrach, auf Befehl des Sultans zusammengehauen. An 30 000 Menschen fielen in diesem Verzweiflungskampfe.

Aber dem Konstantinopel von der See her, mit dem reichen Schiffs- und Barkenverkehr, entspricht das Konstantinopel im Innern nur sehr wenig. Wohl ist gegen früher Manches geschehen, wohl bietet das Fremdenviertel und die große Brücke von Pera einen Verkehr von Angehörigen aller europäischen und asiatischen Nationen, wie man ihn sonst wohl kaum auf der Welt in dieser bunten Abwechslung wieder sieht, aber mit dem, was wir Deutsche als Voraussetzung für eine wohlgeordnete Stadtverwaltung ansehen, was wir als selbstverständliche Bequemlichkeiten für den modernen Menschen betrachten, sieht es in Konstantinopel außerordentlich jammervoll aus.

Großstädtische moderne Einrichtungen fehlen fast ganz; die Alttürken, die allen europäischen Neuerungen abhold sind, verstehen vortrefflich, die Einführung von solchen zu verhindern. Der Schmutz ist überall groß, von einem geordneten Bauwesen ist nicht einmal die Rede. Die Preise sind dafür um so höher. Wenn ein fürstlicher Besuch in Aussicht steht, werden die schreiendsten Mißstände wohl beseitigt, aber da es an Geld zu gründlichen Reparaturen fehlt, hinterher der türkische Schlendrian noch ins Spiel kommt, so ist bald alles wieder so, wie es war.

In den Palästen gibt es Kostbarkeiten über Kostbarkeiten, Beamte und Soldaten haben dagegen wegen Ebbe in der Staatskasse oft wochenlang auf ihre Bezüge zu warten. Ohne die sprichwörtliche Genügsamkeit und Schickung in das Kismet der Moslems würde es alle Tage Mord und Todschlag geben. Was an Staatseinnahmen von Bedeutung vorhanden ist, ist fast ohne Ausnahme an Bankiers verpfändet.

So entsprechen auch Handel und Verkehr bei Weitem nicht dem, was man hier eigentlich als selbstverständlich annehmen mußte. Konstantinopel könnte bei anderem Regiment ein Handelsmarkt ohne Gleichen sein, das Geld müßte hier nur so rollen. Dagegen findet sich überall Bettelarmut. Konstantinopolis ist eine Königin, der alle Prunkgewänder verblichen sind.

Nur im äußeren, fernen Bilde zeigt sich die Stadt der stolzen Majestät, bewundernd fliegt der Blick nach allen Seiten an dieser Stelle, wo zwei Erdtheile einander so nahe. Und Ströme von Blut sind um den Besitz dieser Stadt schon vergossen worden, Ströme von Blut werden vielleicht noch fließen, bis der Streit einmal endet. Nächst Rom war keine Stadt begehrter, als Konstantinopel.

§ **Die Beilegung des preußischen Konflikts** mit dem Vatikan soll nach einer Meldung der „Voce della Verita" noch immer nicht erfolgt sein, der Besuch Rampollas bei dem Vertreter des Herrn v. Bülow hat nach diesem Blatte überhaupt noch nicht stattgefunden und alle darüber im Umlauf befindlichen Gerüchte seien erfunden. Der „Osservatore" führt sogar aus, daß der Papst einfach ein Recht anerkannt habe, welches von Alters her Frankreich zustand, von Niemanden jemals bestritten und bis zum heutigen Tage mit Zustimmung aller ausgeübt wurde. Von einer franzosenfreundlichen Strömung im Vatikan könne gar nicht die Rede sein. Von anderer Seite wird jedoch bestätigt, daß der Besuch des Kardinal-Staatssekretärs Rampolla bei dem Vertreter der preußischen Gesandtschaft, von Below-Rantzau, thatsächlich stattgefunden habe, und daß von dem Kardinal auch bereits Schritte gethan worden seien, um eine möglichst schnelle Verständigung mit Berlin zu erzielen. Rampolla habe wiederholt sein lebhaftes Bedauern ausgedrückt über die Abwesenheit des bayerischen Gesandten, durch den er eine für den Vatikan befriedigende Lösung einzig erwartete. Daß der vom Vatikan ausgegangenen Differenz sehr bald ein Ende gemacht wird, liegt im Interesse beider Theile; natürlich muß der Staatssekretär Rampolla zuerst die Hand zur Versöhnung bieten. Ehe das nicht geschehen, ist wohl auch eine Wiederbesetzung des erledigten preußischen Botschafterpostens ausgeschlossen.

§ Rundschau.

* In der Lippischen Erbstreitfrage ist die Entscheidung des Bundesraths in nicht allzu langer Zeit zu erwarten. Gegenwärtig findet ein persönlicher Meinungsaustausch über diese Frage statt. Von den verschiedensten Seiten sind Rechtsgutachten von namhaften Staatsrechtslehrern eingezogen worden. Auf der einen Seite steht dabei die Ansicht, daß dadurch, daß der Bundesstaat Schaumburg im Bundesrathe den Einspruch des Fürsten von Schaumburg gegen die gesetzliche Regelung der Thronfolge-Ordnung in Lippe-Detmold erhoben hat, eine Streitigkeit öffentlich rechtlicher Natur zwischen zwei verschiedenen Bundesstaaten vorliegt, die der Bundesrath nach der Reichsverfassung zu erledigen hat. Auf der anderen Seite steht die Ansicht, daß der Bundesrath nicht zuständig sei, weil es sich um einen persönlichen Anspruch des Fürsten von Lippe-Schaumburg handele, worüber die Gerichte in Detmold oder die Landesgesetz-

Im Hause des Bankiers.

Kriminal-Roman von B. Feldern. 23

„Ich habe das Trinken aufgegeben, es bekommt mir nicht."

„Das ist recht, mein Junge. Ich riet Dir immer, das Trinken in Bier und Weinhäusern zu unterlassen. Es schickt sich nicht für einen jungen Edelmann, wie Du Aber, wenn gute Bekannte, die sich durch ein Mißverständnis entzweiten, sich wieder aussöhnen wollen, ist das eine ganz andere Sache, und derjenige, der sich weigert, den Friedensbecher zu leeren, verrät, daß er die Feindseligkeit aufrecht zu erhalten wünscht."

Während Raspus sprach, ging er zum Glasschrank, und Paul den Rücken zukehrend, füllte er zwei Gläser; in das eine derselben goß er einen Theelöffel voll einer dicken, grünlichen Flüssigkeit, welche sich sogleich mit der anderen vermischte. Dieses Glas reichte er Paul

Die erste Eingebung des jungen Mannes war, das Glas zu Boden schleudern und aus dem Zimmer zu stürzen, aber Raspus ließ sein Opfer nicht entschlüpfen Der Duft des Weines und des indischen Hanfs stieg verlockend empor und weckte die schlummernde Leidenschaft Paul von Holdbacks für geistige Getränke.

„Trink es hinunter, Paul, Du hast selten einen so wunderbaren Wein gekostet „Stoß' an, mein Junge, auf Dein Wohl." Und Paul ahmte das Beispiel des Mannes willenlos nach, der sich zu seinem Gebieter gemacht hatte

„Ist das nicht ein famoser Tropfen, Paul?" fragte Raspus, die Gläser aufs neue füllend „Und rauchen wir gemütlich unsere Cigarre und plaudern über vergangene Dinge Wie, Du magst nicht rauchen? Nun, wie Du willst," fuhr Raspus, seine Cigarre anzündend mit freundlichem Grinsen fort. Durch die Rauchwolken beobachtete er sein Gegenüber wie ein Geier, und mit Frohlocken bemerkte er, wie Paul seine Wangen sich immer dunkler röteten, und ein immer wilderes, durch das Opium angefachtes Feuer aus seinen Augen sprühte

Nach einer halben Stunde holte Raspus wiederum ein Glas mit der berauschenden Mischung aus dem Schrank, und Paul leerte es ohne weitere Umstände auf einen Zug. Auch die dargereichte Cigarre nahm er dieses Mal an.

„Das ist ein feines Kraut," lallte er, sie mit unsicherer Hand ansteckend. „Ich sah noch niemals eine so große Cigarre, ein ganzes Pfund Tabak muß dazu verwendet worden sein. Wie sie glüht und dampft, ein vollständiger Vulkan. Der Rauch füllt das ganze Zimmer und alles dreht sich im Wirbel mit ihm. Ah, eine prächtige Cigarre!"

„Ja in der That, sie ist wundervoll. Möchtest Du noch ein Glas?"

„Warum nicht, Alter? Immer her damit."

Die Haltung des jungen Mannes wurde bald so schwankend, daß er vom Sessel zu fallen drohte Raspus schleppte ihn zu Bett und zog ihm die Stiefel aus, dann leuchtete er mit der Lampe seinem Opfer ins Gesicht und ein Ausdruck unbeschreiblichen Triumphes und unsäglicher Bosheit blitzte aus seinen kleinen, stechenden, schwarzen Augen.

„Jetzt mußt Du reden, mein Junge," zischte er „Erzähle mir Deine Geschichte, und wenn Du fertig bist, schleudere ich Dich hinab, hinab in den grausen Abgrund. Hörst Du mich?"

„Ja, Alter," stammelte Paul.

„Was berichtetest Du Walter Lösch? Antworte!"

„Ich gestand ihm alles, erzählte ihm von Dir, Adolf und Irene, und alle meine Aussagen beschwor ich vor dem Bürgermeister Ha, ha, ha! Dieser dichte Rauch!"

„Das kündigt Dir an, wie heiß das Feuer sein wird. Sprich weiter, mein Junge."

Obgleich alles Bewußtsein und alle Selbstbeherrschung ihm entschwunden war, erinnerte sich Paul noch deutlich an die Vorkommisse, um die er befragt wurde und Raspus hatte wenig Mühe, von ihm zu erfahren, was er wünschte. Nachdem das seltsame Verhör beendigt war, rief der teuflische Alte Irene herbei, welche den Zorn und die Heiterkeit Raspus' in vollem Maße teilte, als er Paul veranlaßte, von seiner Liebe für Meta Lösch zu sprechen und zu erklären, daß er sie jetzt heiraten werde, da Irene, der böse Engel seines Lebens, beseitigt sei. Sie verließen ihn erst als er in einem tiefen, todesähnlichen Schlaf vor ihnen lag

* * *

„Ich bin überzeugt, wie ich es von Anfang an war," sagte Frau Lösch zu ihrem Sohne, als dieser aus dem Gasthof heimkehrte, „daß wir am besten thun, Frau v. Holldack von alledem zu unterrichten."

„Ich würde mich ohne Zögern dazu entschließen, sie in die traurigen Geheimnisse ihres Sohnes einzuweihen, wenn ich mir den geringsten Nutzen für Paul davon versprechen könnte Wenn wir sie in das Vorgefallene einweihen, wird sie auch ihrem Gatten mitteilen, was geschehen ist, und er ist Paul jetzt ohnehin nicht sonderlich gewogen. Warten wir also noch."

„Aber Paul mag tot sein."

„Nein, Mama; er ist entweder im alten Schloß, oder jene Frau hat ihn wieder nach Berlin zurück gelockt."

„Wenn er im Schlosse weilt, solltest Du Dich mit dem Bürgermeister, und wenn es not thut, mit noch anderen hinbegeben, um Paul herauszubekommen."

„Das ist aus verschiedenen Gründen nicht durchführbar. Wenn ich, Sibler oder irgend ein anderer nach dem alten Schloß gingen, würden wir uns leicht eines Hausfriedensbruches schuldig machen, denn man würde uns schwerlich gutwillig Zutritt gestatten. Doch selbst, wenn man uns einließe, ist nicht zu vergessen, daß diese Frau ein Recht besitzt, ihren Gatten zu bestimmen."

„Aber denke doch an die Geständnisse des armen jungen Menschen und an alles, was er von dem Charakter jener geheimnisvollen Leute sagte."

„Wenn Paul ihrem Einfluß wieder verfallen ist, wie ich befürchte, werden sie ihn mit Güte oder Gewalt zum Reden bringen und ihn zwingen, alles, was er uns entdeckt hat, zu widerrufen."

„Das ist entsetzlich! Kann gar nichts für ihn geschehen? Wo sind die Geheimpolizisten des Stadtrats?" fragte Frau Lösch in tiefster Bestürzung. 62,19

gebung dieses Staates zu entscheiden hätten. Dieser letzteren Ansicht neigt besonders u. A. Bayern zu.

* Von Fürst Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen", deren demnächstiges Erscheinen angekündigt worden ist, wie die „Allg. Ztg." mittheilt, die französische Ausgabe durch die Cottasche Buchhandlung soeben der Firma Le Soudier in Paris übertragen worden. Für die Herausgabe des Buches in englischer Sprache erfolgte der Abschluß mit Harper in London und Neuyork schon vor einigen Tagen.

* Zur Uebernahme der Privatpostanstalten in den Reichsdienst verlautet weiter, daß Staatssekretär v. Podbielski in letzter Zeit bei seinem Aufenthalt in verschiedenen deutschen Städten mit den Besitzern der Privatpostanstalten wegen Uebernahme der Anstalten in den Reichsdienst verhandelt und denselben jede nur denkbare Berücksichtigung zugesagt. Es erscheint daher als ganz sicher, daß vom Generalpostamt in der nächsten Sitzungsperiode des Reichstags eine bezügliche Vorlage eingebracht werden wird, und es bestätigt sich somit die Meldung, daß gegenwärtig Vorbereitungen für die Vorlage stattfinden.

* Herabsetzung des Alters für die Altersrente. Bei der Erlassung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes war es gerechtfertigt, das Alter für den Bezug der Altersrente ziemlich hoch, auf 70 Jahre, festzusetzen, weil keinerlei Berechnungen und Erfahrungen die Größe der eingegangenen Verpflichtung bemessen ließen. Jetzt glaubt man aber, auf Grund der bisherigen Abschlüsse, daß das Alter auf 65 Jahre herabgesetzt werden kann. Der Geschäftsführer des Zentralverbandes deutscher Industrieller, Herr Bueck, hat in der letzten Sitzung nachgewiesen, daß durch diese Herabsetzung des Alters die Invalidenrenten ganz bedeutend abnehmen würden, weil gerade zwischen dem 65. und 70. Jahr sehr häufig die Arbeitsunfähigkeit eintritt. Es würde aber die Arbeitsfreudigkeit der Versicherten sehr erhöhen, wenn sie die Gewißheit hätten, daß sie vom 65. Lebensjahr an ihre Rente unabhängig von der Invalidität erhalten. Bei der ohnehin notwendigen Revision des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes sollte man die Anregung des Hrn. Bueck umsomehr in ernste Erwägung ziehen.

* Auf der bevorstehenden Anarchistenkonferenz dürften, wie der „M. A. Z." aus Berlin gemeldet wird, wesentlich zwei Punkte in Betracht kommen. Einmal möchte es sich darum handeln, einen regelmäßigen internationalen Polizeinachrichtendienst einzurichten; alsdann aber erscheint es nothwendig, daß Vereinbarungen getroffen werden, auf Grund deren das Heimathland eines ausgewiesenen Anarchisten die Verpflichtung übernimmt, dessen Unschädlichmachung (durch Internirung) zu bewirken.

Aus Nah und Fern.

** **Endingen.** Der 15jährige Sohn des Landwirths Z. von Wyhl, der eine Fuhre Aepfel vom Bahnhof fahren wollte, wurde lt. „Frb. Ztg." von dem Pferde beim Anschirren so unglücklich vor den Kopf geschlagen, daß er an der Schläfe eine große klaffende Wunde erhielt und sofort die Besinnung verlor. Dem Verletzten wurde von einem Arzte die erste Hilfe zu Theil; doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt. — Leider haben wir auch wieder über einen Unglücksfall aus unserer Stadt zu berichten, der durch unvorsichtiges Aufschütten von Spiritus ins Herdfeuer herbeigeführt wurde, und dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Während die Eltern bei der Traubenlese waren, schüttete das zu Hause gebliebene 15jährige Mädchen Spiritus in offenes Herdfeuer. Die Flamme schlug zurück und die Kleider des am Herde stehenden 3jährigen Söhnchen des Schneidermeisters W. fingen Feuer. Sofort herbeieilenden Leuten gelang es wohl, die brennenden Kleider zu löschen; doch trug das Kind so schwere Brandwunden davon, daß es nach mehrstündigen großen Schmerzen vom Tode erlöst wurde.

⊀ **Freiburg,** 17. Okt. Unser Erbgroßherzog und dessen hohe Gemahlin sind mit dem Schnellzuge 6[35] heute Abend von hier nach Badenweiler gefahren. — Als Curiosum sei hier mitgetheilt, daß eine Anzahl Kastanienbäume in der Wilhelmstraße mit neuen grünen Blättern bedeckt sind und in vollem Blüthenschmuck prangen.

** **Bubenbach** (A. Neustadt). Vorige Woche schneite es auf der Höhe, wie mitten im Winter.

** Das Hotel des „Belchenvaters", Herrn Stiefvater, auf dem Belchen (1415 Meter), wird nächstes Frühjahr eröffnet. Der stattliche Bau, von Herrn Rösch-Schönau ausgeführt, enthält einen großen Saal und im zweiten und dritten Stock je 9 Zimmer mit Platz für 56 Betten. Das Hotel erhält außer Wasserleitung eine große Terrasse, von der aus man die prächtige Fernsicht genießen kann. Der Besuch ist besonders im Herbst lohnend. Im August und September hielten über 2000 Personen im Rasthaus Einkehr. Den übernächsten Winter gedenkt Herr Stiefvater probeweise in seiner luftigen Höhe zuzubringen.

** **Furtwangen.** Auf unseren Höhen hat es in den letzten Tagen stark Reif gegeben. Kandel und Feldberg haben weiße „Schneehauben" auf; letzterer ist sogar ziemlich weit hinab mit Schnee bedeckt.

** **Furtwangen,** 17. Okt. Seit dem 15. ds. Mts. erscheint hier eine neue Zeitung unter dem Namen „Furtwanger Nachrichten" dasselbe wird als Organ der Zentrumspartei fungieren.

** **Meersburg.** Am Mittwoch ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall, indem das 11 Monate alte Töchterlein des Herrn Reallehrers H. in einem unbewachten Augenblick ein Stückchen Brot in den Mund brachte, welches den Weg in die Luftröhre fand; dadurch trat der Erstickungstod alsbald ein.

** **Karlsruhe,** 17. Okt. Einer Brauerei in der Weststadt sind in der Zeit vom 15.—27. vorigen Monats 3 Eisenbahnwagen voll Steinkohlen im Gewicht von 682 Zentner und im Werthe von 566 M. im Westbahnhof abhanden gekommen. Ob hier eine Verwechslung oder ein Diebstahl vorliegt, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Man vermuthet aber das letztere.

** Zu seiner außerordentlichen Tagung wird der Landtag sehr wahrscheinlich nicht mehr in diesem Jahr, sondern erst zu Anfang des nächsten Jahres einberufen.

** **Ladenburg,** 17. Okt. Gestern beging unsere Stadt in schlichter und einfacher Weise das Fest der Erinnerung ihres 1800jährigen Bestehens. Die Stadt prankte in reichem Flaggenschmuck. Nachmittag um 3 Uhr fand im Gasthof zum Anker eine Schülerfeier statt, während ein Festbankett am Abend die Festtheilnehmer in demselben Lokale vereinigte. In seiner Festrede gedachte Herr Stadtpfarrer Siewert der 1800jährigen Geschichte der Stadt und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Stadt Ladenburg. Anläßlich der Feier war nachstehendes Telegramm an den Großherzog abgesandt worden:

Die zur Feier des 1800jährigen Bestehens ihrer Stadt versammelten Ladenburger bringen Ew. Königl. Hoheit ihre unterthänigste Huldigung dar, indem sie heute das Gelübde unwandelbarer Liebe und Treue erneuern und Gottes reichstem Segen für Ew. Königl. Hoheit und das ganze Großherzogliche Haus herabflehen.

Darauf war folgende Antwort eingelaufen:

Herrn Bürgermeister Petermann, Ladenburg.

Ich danke den Einwohnern der Stadt Ladenburg, bei der Feier ihres 1800jährigen Bestehens so freundlich meiner gedacht zu haben. Der warme Ausdruck ihrer treuen Gesinnung hat mich herzlich erfreut und ich verbinde mit aufrichtigem Danke die innigsten Wünsche für das Gedeihen und ferneren Wohlergehen der ehrwürdigen Stadt.

Großherzog Friedrich.

** **Ladenburg,** 17. Okt. In der Richtung auf Käferthal zu erblickte man gestern Nacht gegen 10 Uhr einen intensiven Feuerschein welcher den Ausbruch eines Großfeuers zu verkünden schien. Nähere Nachricht hierüber liegt jedoch noch nicht vor.

Herbstbericht.

** **Müllheim,** 14 Okt. Im Oberbadischen Weinbauverein gelangten heute an 65 Mitglieder je 3 Herbstberichtskarten zur Ausgabe. Auf den Karten sind anzugeben: Anfang des Herbstes, Herbsterträgniß auf der betr. Gemarkung, das in der Gemeinde eingekelterte Herbsterträgniß, abgeschlossene Verkäufe, Mostgewicht und Preis. Die Karten sind in einem Zeitraum von 3—4 Wochen an Herrn Landw.-Inspektor Vincenz einzusenden, welcher dann eine Zusammenstellung und Veröffentlichung derselben in etwa 17 Blättern veranlaßt. Längstens acht Tage nach Beginn des Herbstes sollte die erste Karte abgesandt werden. Gewissenhafte Ausfüllung und rechtzeitige Einsendung der Karten ist geboten.

** **Müllheim,** 17. Okt. Mit dem heutigen Tage sind so ziemlich alle Weinorte unseres Bezirkes in das Herbstgeschäft eingetreten. Der Himmel hat gleichzeitig seine Versuche, herbstlich zu lächeln, aufgegeben und es regnet bei einem Barometerstand mit der Devise „Viel Regen" ununterbrochen darauf los. So kennzeichnet sich dieses Jahr das Rebgeschäft von A bis Z als eine Arbeit voll Enttäuschung und Widerwärtigkeiten aller Art. Ein schwacher Trost mag darin liegen, daß das Wenige, was es dieses Jahr zu ernten gibt, gut ist; das Mostgewicht ist hoch und überall da, wo man schon „Neuen" trinken kann, spricht derselbe durch Güte und Kraft für sich selbst. So ist es auch erklärlich, daß schon jetzt eine starke Nachfrage nach Neuem herrscht. Der Preis dürfte wohl per Ohm näher an 70 Mark wie an 60 kommen. Vorverkäufe sind einstweilen zu 62 und 65 Mark abgeschlossen worden. Hoffen wir also, daß die Höhe des Preises unsern Winzern einigermaßen Entschädigung bietet für die beschränkte Ernte.

Vermische Nachrichten.

— Auszeichnung. Der bekannte Cyach-Sprudel wurde auf der diesjährigen, aus Anlaß des Oktoberfestes abgehaltenen Münchner Nahrungsmittel-Ausstellung mit der höchsten Auszeichnung, dem Ehrendiplom, bedacht.

— Vor einem Würzburger Gerichte kam, wie das „Bayer. Vaterland" erzählt, folgender Fall vor: Ein junger Rechtsanwalt wollte eine Verhandlung vertagt haben, da er noch nicht genügend über den Fall unterrichtet sei. Der Vorsitzende wies den Antrag ziemlich energisch zurück und machte eine Bemerkung, welche der Rechtsanwalt wie einen Vorwurf wegen mangelnder Gesetzeskenntniß betrachtete. Er brummte deswegen geärgert: „Es ist noch kein Rechtsgelehrter vom Himmel geflogen." „Ich hab' aber auch — erwiderte der Vorsitzende — noch keinen Rechtsanwalt hinausfliegen sehen."

— Ein wohlthätiger Geizhals. Man schreibt den „M. N. N.": In Glasgow starb am letzten Sonntag ein eigenthümlicher Kauz, Namens Jamens B. Thamson. Der Mann schien seinen Nachbarn der Typus eines rechten Geizhalses. Er lebte ganz zurückgezogen in einem kleinen, schmutzigen Hause, kochte sich sein ärmliches Essen selbst und ließ nie eine Menschenseele in sein Haus. Vor einiger Zeit wurde er in's Krankenhaus geschafft, wo er starb. Nun stellte sich heraus, daß auf sein Geheiß sein Advokat jährlich einige 12 000 Mk. für wohlthätige Zwecke ausgegeben, daß er über ein Vermögen von 2 600 000 Mk. verfügte und davon 2 Millionen öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten vermacht hatte! Was mag dieser Mann für eine Lebensgeschichte hinter sich haben.

— In Paris trat eine Frau in einen Modewaarenladen der Rue Notre Dame de Lorette, stellte einen Korb, der mit einer Schürze bedeckt war, auf einen Tisch und entfernte sich eiligst. Als man die Schürze lüftete, fand man in dem Korbe einen kleinen Jungen, an dessen Kleidchen ein Zettel geheftet war: „Mein Mann streikt, ich habe seit drei Tagen nichts zu essen und will mich in die Seine stürzen. Ich empfehle mitleidigen Personen meinen Sohn Paul, der am 3. November 1896 geboren ist." Das Kind wurde von dem Polizeikommissar des Viertels der Armenpflege überwiesen.

— Ein entsetzlicher Vorgang spielte sich in der Nähe von Numea (Neukaledonien) ab. Das große Segelschiff „Bai von Neapel" ließ ein mit 14 Personen bemanntes Boot hinab, das an Land gehen sollte. Als es kaum hundert Schritte vom Schiffe entfernt war, wurde es von einem Schwarm Haifische umringt und sofort zum Kentern gebracht. Die Szene, die sich nun vor den Augen der zurückgebliebenen Mannschaft entrollte, war grauenvoll, um so mehr, als es unmöglich war, vom Schiffe aus Hilfe zu bringen. Das Wasser wimmelte förmlich von den gefräßigen Ungeheuern, ein Mann nach dem andern wurde unter herzzerreißendem Schreien hinabgezogen — bald verschwanden die letzten, flehend ausgestreckten Arme und die angstverzerrten Gesichter, und die Stille des Todes breitete sich über die rothgefärbte Wasserfläche.

— Marokko werden die Radfahrer in Zukunft nicht betreten dürfen. Der Kaiser hat nämlich, nachdem er sich erst vor Kurzem ein auf dem Prinzip beruhendes Wägelchen hatte kommen lassen, den Gebrauch des Fahrrades in seinem Reiche verboten.

Heitere Ecke.

** In der Küche. Madame (entrüstet): „Wie, das ganze Stück Braten haben Sie einem Bettler geschenkt?" Dienstmädchen (zerknirscht): „Ja . . . sagen Sie um gotteswillen meinem Bräutigam nichts davon!"

** Aus der Instruktionsstunde: Unteroffizier: „Wie ist der Lauf des Gewehres im Innern beschaffen?" Rekrut (schweigt). Unteroffizier: „Na natürlich — weiß nicht und will Glaser sein in Civil: Durchsichtig ist er beschaffen!"

** Die gute Hausfrau. Porzellan-Händler „Sie wollen also farbiges Geschirr kaufen; welche Farbe wäre Ihnen da am angenehmsten?" Dame: „Ach, das ist mir ziemlich egal, geben Sie mir nur eine Farbe, bei welcher man den Schmutz nicht so sieht!"

Neueste Nachrichten.

§§ Genua, 17. Okt. Die meisten deutschen Gäste, die an der amtlichen Festfahrt nach Jerusalem theilnehmen, sind gestern Abend hier eingetroffen. Unter ihnen befindet sich der Kultusminister Dr. Bosse, der Minister des königlichen Hauses v. Wedel und der Präsident des evangelischen Oberkirchenrathes Dr. Barkhausen.

§ Paris, 17. Okt. Der Ausstand der Bauarbeiter ist vollständig beendet. Die Arbeitsbörse ist fast leer; die Truppen sind von den Werkplätzen zurückgezogen worden. Die Bahnhöfe gewähren den gewohnten Anblick.

§ Berlin, 17. Okt. Der ehemalige Oberfaktor der Reichsdruckerei, Grünenthal, der seit dem 16. März im Untersuchungsgefängniß sitzt, machte heute Vormittag freiwillig seinem Leben ein Ende, indem er sich vom Treppenhause in die Tiefe hinabstürzte. Er blieb sofort tot. Der Prozeß sollte am 21. Oktober verhandelt werden.

§ Berlin, 17. Okt. Der aus dem hiesigen Zellengefängniß ausgebrochene Zuchthäusler Richard Erpel ist in Bremen verhaftet worden, nachdem er im Landgerichtsbezirk Verden Diebstähle ausgeführt hatte.

Die Anarchisten-Verschwörung in Alexandrien.

§ Berlin, 17. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt die nach englischer Quelle aus Alexandrien von einem gegen Kaiser Wilhelm geplanten Mordanfall verbreitete Meldung und sagt: Die bei den Verhafteten vorgefundenen Schriftstücke lassen über ihre Absicht, einen Mordanschlag gegen den Kaiser zu verüben, keinen Zweifel. Es steht fest, daß die beschlagnahmten Bomben eine sehr starke Ladung Schießbaumwolle und großkalibrige Revolverkugeln enthielten, die zweifellos eine sehr starke Sprengwirkung entwickelt hätten. Ebenso wurde festgestellt, daß die Verbrecher, nachdem die Ausführung der That in Egypten unmöglich geworden war, eingehende Vorbereitungen getroffen haben, um die zur Verwendung fertig gestellten Bomben nach Jaffa zu schaffen.

§ London, 17. Okt. Der „Daily Mail" wird aus Alexandria gemeldet: Die Wichtigkeit der Entdeckung der anarchistischen Verschwörung wächst stündlich, da jede Verhaftung eine neue Enthüllung zu Tage fördert, die zu weiteren Verhaftungen führt. Jetzt sind 15 Personen verhaftet worden, die man alle für Italiener hält. Gestern Morgen wurde noch ein Uhrmacher verhaftet, der nahe der Rue Cherif Pascha, der Hauptstraße der Stadt wohnt. Der ursprüngliche Plan der Verschwörer war, in einer engen Straße in Kairo, welche der deutsche Kaiser passiren sollte, ein Zimmer zu miethen, um von dort eine mit Schießbaumwolle und Knallquecksilber gefüllte Bombe in den Wagen zu werfen. Als der Kaiser seine Reise nach Egypten aufgab, wurde, wie bereits gemeldet, der Plan geändert und beschlossen, die Bomben nach Syrien zu transportiren. Auf einem Dampfer der Khedivial Linie, der am Samstag von Alexandria nach Jaffa abging, ließ sich einer der Verschworenen als Steward anstellen. In Jaffa sollte er die Bomben nach Bestechung eines Beamten an Land schmuggeln und dann sollte ein anderer sie nach Jerusalem nehmen, wo sie im Bristol Hotel verborgen gehalten werden sollten. Die Explosion sollte bei der Einweihung der deutschen Kirche stattfinden. Die im Café gefundenen Bomben sind zehn Zoll lang und zwei Zoll dick; sie haben zum Tragen wie zum Werfen eine handliche Form. Die Bomben selbst sind von Eisen, allein die innere Einfassung ist von Porzellan, damit die chemischen Stoffe darin nicht das Eisen angreifen. Um die Wirkung zu verstärken, waren die Bomben von Außen dicht mit Stahldraht umwickelt. Die Bomben waren in einer Bisquitschachtel sorgfältig mit Sägemehl verpackt und die Schachtel war dann mit zwei Flaschen Wein und Nahrungsmitteln in einer unschuldig aussehenden Tasche verpackt, die, im Caffee offen auf dem Tische lag. Im Ganzen sind 19 Personen in das Komplot verwickelt. Die Verschwörer sollen mit anderen Städten, namentlich London und Madrid, in Verbindung gegestanden haben. Die Dokumente, welche die Polizei vorfand, sollen auch zeigen, daß die Ermordung des Königs Humbert, sowie eines jeden einzelnen Mitgliedes der italienischen Königsfamilie beabsichtigt war.

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote."

§§ **Berlin,** 18. Okt. Die „Nationalzeitung" hört, daß die Konferenz der preußischen Universitätsdirektoren auch eine Abänderung der medizinischen Promotionsordnung beschlossen habe, die April 1899 in Kraft tritt.

§§ **San Remo,** 18. Okt. Zu der heutigen Feier, der Enthüllung der Gedenktafel für Kaiser Friedrich III. trafen 150 deutsche Veteranen ein und wurden am Bahnhof von den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, von zahlreichen Vereinen mit Fahnen und Musik und einer großen Menschenmenge empfangen. Der Bürgermeister bewillkommnete sie, der Präsident der hiesigen Veteranen, General Adorni, hielt eine patriotische Ansprache und feierte die italienisch-deutsche Allianz. Hierauf fand der Empfang im Hotel Victoria statt. Die hiesigen Vereine veranstalten heute einen Festabend zu Ehren der deutschen Veteranen.

§§ **Konstantinopel,** 18. Okt. Die „Hohenzollern" ist gestern Nachmittag 4 Uhr 10 Min. in den Dardanellen eingetroffen und jubelnd begrüßt worden.

§§ **Konstantinopel,** 18. Okt. Die „Hohenzollern" wurde beim Passieren der Mytilen und Tenedos und bei der Einfahrt in die Dardanellen mit Salutschüssen und militärischen Ehren begrüßt. Der Sultan drückte dem Kaiserpaar nach der gemeldeten Ankunft in die Dardanellen telegraphisch seine große Freude über das Eintreffen aus, und wie besorgt er gewesen wäre wegen des Unwetters, welches das Reisen verzögerte. Der Kaiser erwiderte, es dränge ihn beim Betreten des türkischen Gebietes, den Sultan zu begrüßen und ihm seine Freude über das bevorstehende Wiedersehen auszusprechen.

§§ **Genua,** 18. Okt. Das Schiff „Midnight-Sun" mit den Theilnehmern der offiziellen Festfahrt nach Palästina ist gestern Mittag 12 Uhr bei stürmischer regnerischer Witterung in See gegangen.

§§ **Paris,** 18. Okt. Der Präsident Felix Faure empfing gestern Nachmittag Graf Muraview. Am Mittwoch findet bei dem Präsidenten zu Ehren Muraview ein Diner statt.

Handel und Verkehr.

Freiburg, 15. Oktbr. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zum Verkaufe aufgestellt: 22 Läufer und 670 Ferkel, wovon 12 Läufer à 30—50 Mk. per Stück und 603 Ferkel à 4—20 Mk. per Stück verkauft wurden. Die Preise sind die gleichen geblieben wie an den früheren Markttagen.

Muthmaßliches Wetter.

Für Mittwoch und Donnerstag ist fortgesetzt trübes und regnerisches Wetter zu erwarten.

Verantwortlich: A. Enders.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Die feinsten Thees 1898er Ernte der bekannten Firma Thee Meßmer (Kaiserl. Königl. Hoflieferant) sind im Verkauf. 1898er Souchong mit Blüthen (100 gr. Pakete à M. 1.—) und Kaiserthee (in Blechdosen à M. 1,25) sind Kennern empfohlen. 1169

Ed. Messmer's
Sirocco Dampf-Kaffee-Rösterei Sirocco
d. h. mit heißer gereinigter Luft geröstet. (Motorbetrieb) d. h. mit heißer gereinigter Luft geröstet.
in 1 Pfd. und 1/2 Pfd. Packeten.
Per Pfd. M. 1.40, 1.60, 1.80, 2.—, Türkische Mischung M. 2.50. 1128
Niederlage in
Emmendingen. X. Schindler, a. Marktpl.

Damen-Hüte
Mädchen-Mützen
in größter Auswahl empfiehlt 1156
G. H. Held, Freiburg,
Friedrichstraße 7.

Kartoffeln! Wer Kartoffeln!
waggonweise bei billigster Berechnung
— sehr gute —
Speisekartoffeln
beziehen will, wende sich an
Fr. Leber in Graben-Neudorf
(Rheinthalbahn).
Kartoffeln! Kartoffeln!

Simon Veit,
Emmendingen,
empfiehlt:
Ia.
Ruhrfettnüße,
Ruhrschmiedekohlen,
Salonkoks,
Ruhrgaskoks,
belgische Würfelkohlen
von Hassard,
belgische Anthracitkohlen,
von Gouffre,
Saarkohlen,
englische Anthracitkohlen,
sowohl waggonweise als auch in kleineren Bezügen;
Ia.
Tannen-, Fohren-, Buchen-
Birken-Scheitholz,
sowie zerkleinertes Holz,
ferner Abfallholz
zu billigen Preisen in die Wohnung geliefert. 1226

VIte Straßburger
Pferde-Lotterie.
Nächste Ziehung sicher 19. Nov. 1898
1000 Gew. i. W. v. M. 31000
Hauptgew. Mk. 10000, 3000 ꝛc.
1 Loos 1 Mk. 11 Loose 10 Mk.
(Porto und Liste 25 Pf. extra)
empfiehlt, sowie alle genehmigten Loose, General-Agent 1303
J. Stürmer, Straßburg.
Emmendingen:
Ed. Fuchs, Ch. Schmidt.

Frau Amalie Zipfel, Dentistin.
8724
Künstl. Zähne, Plomben, schmerzlose Zahnoperationen.
Deutsch-Amerikan. System.
Sprechzeit: Täglich 9—12 und 2—5 Uhr.
Freiburg, 48 Kaiserstrasse 48.

Inniger Dank.
In Folge meiner langjährigen, qualvollen Magenbeschwerden, wie Uebelkeit, Vollsein, Wähungen, Aufstoßen, Kopfweh, Erbrechen ꝛc. wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Angstgefühle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen und brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen. Kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche) des altberühmten Lamscheider Stahlbrunnen, Verwaltung der Emma-Heilquelle zu Boppard a. Rh., verdanke ich sofortige Linderung und Heilung. Von Stund' an verloren sich die Beschwerden. Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch, empfehle diesen segensreichen natürlichen Mineralbrunnen ähnlich Leidenden und gebe auf Wunsch auch gern nähere Auskunft.
Carl Havel, Polizei-Inspektor a. D. in Köln a. Rh. 4775

Thee, neuester Ernte
(Souchong)
das Pfund 3—4 und 5 Mk.
in Packeten à 50 Pfg. u. 1 M.
Theegrus (Theespitzen)
das Pfund 2 Mark
Vanillezucker
extrastark
das Pfund 3 Mark,
sowie
Vanille in Schoten
feinste Qualität billigst
Germania-Drogerie
Freiburg i. B.
Kaiserstr. 16 Kaiserstr. 148.

Visitkarten liefert billigst die Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

„In ihrer Besorgnis, unerkannt und unbemerkt zu bleiben, haben sie noch nicht das geringste zu leisten vermocht." 23

„Was können wir also thun?"

„Wir müssen warten und uns auf Widan verlassen."

„Auf Widan?"

„Ja, auf Widan," wiederholte Walter. „Bis jetzt hat er mehr für unsere Sache gethan, als irgend ein anderer. Du mußt ihn ermutigen alle seine Papiere hierherzubringen. Ich glaube, er begreift jetzt, was wir von ihm verlangen."

Walter führte seine Mutter in eine Kammer, welche ganz mit Papieren übersäet war, und in welcher Widan und sein Hund umherysprangen. Der Blödsinnige warf händevoll von Papieren aus seiner Tasche.

„Ah, hier ist etwas," rief Walter, durch einen Gegenstand angezogen, der glitzernd zwischen den Papiermassen am Boden lag. Es war eine goldene Kette, an welcher ein kostbarer, goldener Chronometer befestigt war.

„Oeffne die Deckel," schrie Frau Lösch erregt.

Nach einiger Anstrengung gelang es Walter die festgeschlossenen Deckel der Uhr zu öffnen. Das Innere der Klappe leuchtete so hell wie jemals. Auf ihrer schimmernden Fläche las Walter die Worte: „Henry von Bäbler, Alfred Lösch an ihrem Hochzeitstage, am 24. Mai 1853, dargebracht."

„Deines Vaters Uhr," rief Frau Lösch. „Die Uhr, welche er in der Nacht seiner Ermordung bei sich trug."

Sie taumelte und ehe Walter sie aufzufangen vermochte, fiel sie ohnmächtig zur Erde.

Die Uhr in seine Tasche steckend, hob Walter seine Mutter empor und trug sie in ihr Zimmer zurück. Vorsichtig legte er sie auf ein Ruhebett und badete ihre Stirn und Schläfen mit Wasser, bis sie wieder zum Bewußtsein erwachte.

Auf die thränenvolle Frage ihrer von einem Ausgange heimkehrenden Tochter erwiderte Frau Lösch: „Nur eine kleine Schwäche, die mich plötzlich anwandelte, mein Kind."

Walter Lösch war zu aufgeregt, um schlafen zu können. Er verkleidete und bewaffnete sich, wie es seit kurzem seine Gewohnheit war, wenn er ausging, und Widan und der Hund folgten ihm ins Schloß. Er sah den Hund und seinen Herrn, von Dominik erwartet, durch das Thor schlüpfen und harrte stundenlang der Wiederkehr seiner unvernünftigen Freunde. Aber lautlos und finster wie ein Grabgewölbe, lag das düstere Gebäude da. Enttäuscht entfernte sich Walter und schritt über die Felder dem Holldackschen Hause zu. In dem Studierzimmer des Barons brannte noch Licht und an dem Schattenbild, das sich bald größer, bald kleiner an den Vorhängen vorüberbewegte, erkannte er, daß der Baron unruhig auf und niederging.

Walter lauschte an dem Kammerfenster Hubers, aber er sah und hörte nichts, was ihm verriet, ob der Kutscher anwesend sei oder nicht. Er wendete sich nun zur Heimkehr. In der Nähe seiner Wohnung merkte er, daß man ihm folgte, und entdeckte eine Gestalt, die ihm vorsichtig nachschlich. Um nicht erkannt zu werden, kletterte er über Zäune und Stackete und gelangte endlich nach manchem Umwege in sein Haus.

„Ich glaube, unsere Geheimpolizisten haben eine Spur entdeckt," flüsterte Nulte am nächsten Morgen Walter im Redaktionszimmer zu.

„Wirklich! Und welche?" fragte Walter gespannt.

„O, darüber schweigen sie so geheimnisvoll wie die Sphinx. Nur eines ist sicher, einen der Schurken haben sie bereits fest im Auge."

„Ich wünschte, Sie hätten recht, mein verehrter Freund."

* * *

Drei Tage lang blieb jede Nachricht von Paul von Holldack aus, und auf die besorgten Fragen der Baronin wußte Walter nur die Vermutung auszusprechen, ihr Sohn sei nach der Residenz abgereist.

Die Baronin schrieb an ihren Bruder und an Adolf von Garsen und Agnes, und forderte sie auf, ihr zu telegraphieren, ob sie Paul gesehen hätten.

Keine Antwort kam. Statt dessen erschien Adolf von Garsen bei der Baronin. Die Unruhe um den Freund habe ihn heimgetrieben, sagte er. Er fürchte, ein Unglück sei ihm zugestoßen. Mit dem nächsten Zuge traf Agnes in Rohland ein. Sie begab sich unmittelbar vom Bahnhof ins Redaktionszimmer Walters, der sie sehr bleich aussehend, aber schöner als je fand.

„Ich weiß, Walter," sagte sie mit bittendem Blick, „daß Sie mir nichts verschweigen, daß Sie mich nicht täuschen werden. Was ist Paul zugestoßen?"

„Sie haben recht, Agnes, ich könnte Sie nicht täuschen, ohne gegen mich selbst untreu zu sein, aber ich weiß in der That nicht, wo Paul sich aufhält. Ich suchte ihn in seinem Gasthof und hörte vom Wirt, Ihr Bruder mache einen Spaziergang und seit jener Stunde bin ich ohne jede Kunde von ihm."

„Aber er schien sich unter Ihrer Leitung so wohl zu befinden, daß ich zuversichtlich hoffte, er werde unsere heißen Wünsche erfüllen und ein geläutertes, neues Leben beginnen." Sie neigte, von Kummer gebeugt, ihren Kopf, und Walter, der Thränen in ihren Augen glänzen sah, trat ihr näher und ergriff ihre nicht widerstrebende Hand. Ohne daß ein Wort der Liebe zwischen ihnen gewechselt wurde, lehnte sich das junge Mädchen an den Freund, der seinen Arm um die zitternde Gestalt schlang. So standen sie da, als die Thüre sich öffnete und der Bankier und Adolf von Garsen unter ihrem Rahmen erschienen. Der Baron, bleich vor Zorn, bewahrte dennoch seine gewöhnliche äußere Ruhe. „Komm' mit mir, Agnes," rief er streng. „Wie darfst Du es wagen, diesen Ort zu betreten?"

Agnes folgte dem Vater, ehe Walter ein Wort der Erklärung aussprechen konnte.

Adolf blieb zurück, seine Augen blitzten und seine Zähne schlugen grimmig aufeinander. „Dafür sollst Du mir zahlen," zischte er.

Walter war nicht in der Stimmung, viele Worte zu verlieren. Dieser Bursche hatte ihn mit Verachtung behandelt und erdreistete sich jetzt, ihm in seinem eigenen Zimmer zu drohen.

(Fortsetzung folgt.) 52,19

Kleiderstoffe

in Schwarz.

Großartige Auswahl in allen Stoffarten

von den einfachsten und billigsten bis zu den hochfeinsten und elegantesten.

Cachemire — Crêpe — Cheviot — Kammgarn — Triesé — Matelassé Covercoat — Rips — Mohairjacquart — Mohairbrocat — Mohaircrêpe — Jacquart brillant — Schwarze Confectionsstoffe in glatt und gemustert. Schwarze Seidenstoffe. Farbige Damentuche in verschiedenen Qualitäten und reichem Farbensortiment.

Lodenstoffe zu Sportzwecken in allen Melangen.

Farbige Kleiderstoffe in reichster Auswahl.

Gebrüder Gaess Nachf.
Stoerk & Münzer.
Freiburg.

1309

Metzer Dombauloose à 3 Mark 30 Pf. sind jetzt noch erhältlich in allen Lotteriegeschäften! **Wiederum kommen 5. bis 8. November 6261 Geldgewinne** zur Ausspielung!
Haupttreffer: **50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk.**, usw. Metzer Dombau-Geldloose à 3,30 Mk., Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet Verwaltung der Metzer Dombau-Geldlotterie in Metz.

Rumöller & Co.
Kaiserstraße 85. **Freiburg.** Kaiserstraße 85.

Erste und **reellste Bezugsquelle** für

Herren- und Knaben-Kleider,

empfehlen für **Herbst- u. Wintersaison:**

Fertige Anzüge in allen Größen, von 15 M. an.
Schwarze Tuch- sog. **Hochzeitsanzüge** in feinster Ausführung 38, 40 u. 45 M.
Herbst- u. Winter-Paletots, Pelerin-Mäntel,
Wasserdichte Havelocs in größter Auswahl.
Lodenjuppen mit warmen Futter von 7 M. an bis zu den feinsten Neuheiten.
Reichhaltiges Lager in einzelnen **Hosen, Westen** u. s. w.

Elegante Anfertigung nach Maass.

Größtes Stofflager bei billigster Bedienung. 1336

Streng feste Netto-Preise, nur gegen Baarzahlung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme von Nah und Fern an dem Verluste unseres nun in Gott ruhenden lieben Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers und Schwiegersohnes

Christian Bürklin

für die Blumenspenden, sowie für das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte, insbesondere dem Feuerwehrkorps, dem Musikverein und dem Herrn Stadtvikar Braun für seine Trostesworte am Grabe, sowie dem Arbeiterkrankenverein für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes, sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.

Emmendingen, 17. Oktober 1898. 1256

Die tieftrauernde Familie
Bürklin.

Emil Staehle
Kaiserstrasse 64. **Freiburg i. Br.** Kaiserstrasse 64.
Spezial-Geschäft
in
garnierten Damen- u. Kinderhüten

beehrt sich den Eingang sämmtlicher Neuheiten für kommende **Herbst- und Wintersaison** anzuzeigen und zum Besuch freundlichst einzuladen. 1305

Traubenzucker
Ia. Waare
empfiehlt zu billigstem Preise 1198
Aug. Hetzel.

Prima Traubenzucker
K. & W.
ist billigst zu haben bei
Frau Isr. S. Günzburger Wwe.
1316 z. alten Ochsen.

Zur Herbstdüngung
Thomasmehl
Superphosphat
Kali-Superphosphat
Knochenmehl
empfiehlt in verschiedenen Gehaltslagen zu den billigsten Tagespreisen
Chemische Fabrik Emmendingen
1258 **O. Tillmann.**

Weinversteigerung.
Dienstag, den 8. November d. J., Nachmittags 2 Uhr,
läßt der Unterzeichnete im Saale der Inselbrauerei **J. Feierling** in **Freiburg i. Br'gau** mit **vollster Garantie** für **reine Naturprodukte**
900 Hektol. **Oberländer** 2c. 2c. **Weißweine** und etwa zur Hälfte **Weißherbste** von **Hecklingen, Bickensohl, Achkarren, Buchholz** und **Glottertthal, ausschließlich** aus den durch **beste Qualität** hervorragenden Jahren **1893 und 95**, gegen Zahlung vor der Abfuhr versteigern.
Spezielle Verzeichnisse und Proben bei der Versteigerung, wozu Interessenten höflichst einladet: 1311
E. Schützenbach,
Freiburg.

Empfehle
Faßhahnen
mit Stift
Weinsteinsäure
Farinzucker
Kristallzucker
zu billigsten Preisen. 4732
Aug. Hetzel.

EYACH-Sprudel ist das beste Tafelwasser.
In stets frischer Füllung zu haben bei
K. Schindler am Markt in **Emmendingen** und **Robert Schwobthaler** in **Endingen.**
4084

Kuh- und Pferdedecken
von **80 Pfennig** an das Stück
in größter Auswahl.
Koetting & Heinze
Freiburg.
— Telephon 267. — 1345

Nr. 245. Emmendingen, Donnerstag 20. Oktober 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Jeder Bezieher unserer Zeitung,

der in unseren Listen eingetragen ist und den Bezugspreis bezahlt hat, ist auf Todesfall oder Ganzinvalidität, hervorgerufen durch Unfall in und außer dem Beruf, mit **500 Mk.** versichert. Die Versicherungsbedingungen können von unseren Beziehern in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

Gen Osten.

Kaiser Wilhelm II und Kaiserin Auguste Viktoria haben ihren Einzug in Konstantinopel gehalten! Es geht in Stambul bei solchen Gelegenheiten noch weit ängstlicher zu, wie im heiligen Rußland. Nicht gerade der fremden Gäste wegen, der Moslam ist kein nihilistischer Attentäter, wohl aber des Pascha's wegen. Jeder Muselmann übt an seinem eigenen Herrscher eine recht strenge Kritik, und der Scheich-ul-Islam in Konstantinopel setzt mit seinem Worte auch Sultane ab. So ist Murad V., der Vorgänger des heutigen Sultan, der nur einige Monate regierte, entthront worden. Freilich muß sich der hohe geistliche Würdenträger des Islam mit solchen Absetzungen sehr in Acht nehmen, ist er damit zu voreilig, kostet es seinen Kopf. Auch das war schon häufig da!

Der Sultan Abdul Hamid ist bei der sogenannten jungtürkischen Partei nicht gerade beliebt. Die jungen türkischen Studenten, deren Weisheit sich auf dem Koran aufbaut, sind mit sehr weitgehenden Anschauungen von der Zukunft ihrer Nation erfüllt, sie glauben, daß der Sultan viel zu wenig dem alten Glanz seines Thrones Rechnung trage. Sie halten ein neues, machtvolles Osmanenreich nicht blos für erstrebenswerth, sondern auch für möglich, ebenso eine gründliche Reform der gesammten Staatsverwaltung.

Der Abendländer lächelt darüber. Er denkt an den Harem und an die Harems-Wirthschaft, bei deren Erwähnung allen christlichen Ehefrauen sich die Nerven erregen. Der Harem und die Harems-Wirthschaft sind im Osten aber nicht das Schlimmste, die Zahl der Türken, die mehr als eine Frau haben, ist recht gering. Denn erstens kostet die Sache heidenmäßig Geld, und das ist im Land des Sultans rar, zweitens aber hat, um den Ausdruck zu wählen, auch die moderne türkische Haremsdame Nägel an den Fingern. Die orientalische Vielweiberei hat sich überlebt. Die modern gebildeten Türken sprechen davon, als von etwas Abgethanem.

Viel schlimmer ist der Schlendrian und die Raubsucht, die in gleicher Weise dem Orientalen im Blut liegen. Man muß bedenken, daß sehr viele Staatswürdenträger aus bitterer Lage nach vielen Mühen sich erst einen höheren Platz erringen. Und für die Jahre der Entbehrung wollen sie sich bezahlt machen. Das ist so im Orient, im Gebiete der nordamerikanischen Union und auch sonstwo. Im Uebrigen ist der Türke an Fähigkeit dem himmelstürmenden Abendländer Klüfteweit über. Ohnedem wäre in Stambul längst zum Kehraus geblasen.

Der Türke wird von Vielen als eine Art von Blutmensch angesehen. Ja, es giebt Solche und Solche! Aber wer schon selbst gesehen hat, mit welcher unendlichen Freundlichkeit man dort alle Thiere behandelt, wie selbst in Konstantinopel die massenhaften Hundeviecher in den Straßen mit wahrer Schafsgeduld geduldet werden, wie der Türke weit offenherziger und ehrlicher ist, als mancher orientalische Christ, der wird sagen: Es giebt einen Unterschied!

Freilich, die Fische im Bosporus, die Serailwächter und Gefängnißbeamten könnten viel erzählen! Zustände und Menschen im Orient sind eben nicht immer oft gleichwerthig.

Für den türkischen Schlendrian ist die Unterhaltung der auch von den Muhamedanern gern benutzten abendländischen Postämter in Stambul kennzeichnend. Dem deutschen Postamte steht zur Zeit ein Landsmann und Gymnasial-Kamerad des Schreibers dieser Zeilen vor. Die türkische Regierung hat alles aufgeboten, um zu beweisen, daß sie ebenso schnell die Briefsachen befördern könne, wie die Posten der fremden Staaten, aber gelungen ist das nicht einmal mit ihren eigenen Postsachen, vielweniger mit anderen.

Das Militär stolziert heute in Stambul in neuen Uniformen und tadelloser Fußbegleitung umher. Auch richtig satt haben sich die armen Teufel gegessen, die so außerordentlich tüchtige Soldaten sind. Geht es mit Bezug auf Kleidung und Nahrung noch allenfalls in der Hauptstadt, aber auch da ist schon etwas zu sehen, so sieht man Absonderliches in den Provinzen. Nackte Zehen, bloße Knieen, Magen ohne Inhalt! Nicht angenehm für den Betreffenden, aber Allah's Wille.

§ Professor Virchow,

der in London von der liberalen Presse als Vorkämpfer freiheitlicher Grundsätze gefeiert wird, hat sich einem Redakteur der Pall Mall Gazette gegenüber abfällig über die Haltung des britischen Parlaments in der Frage der Schutzimpfung ausgesprochen. „Macht entweder die Impfung obligatorisch oder macht sie fakultativ, dann habt Ihr wenigstens einen theoretischen Standpunkt, aber was Ihr die „Gewissensklausel" nennt, das halte ich einfach für lächerlich. Ihr wollt jeden Vater in der Impffrage selbst entscheiden lassen, Ihr gebt dem Mann auf der Straße das Recht, über verwickelte Fragen der Medizin ein Urtheil zu fällen. Es ist schön und gut, wenn man sagt, die Eltern hätten das Recht, über die Zukunft ihrer Kinder zu bestimmen, aber ich bin der Meinung, daß sie das Recht nicht haben, ihre Kinder der Ansteckung auszusetzen. Fällt es Euch jemals ein, wenn ein Brand ausbricht, die Empfindungen von Hausbesitzern in der Umgebung des Brandherdes zu schonen, wenn es unbedingt nothwendig ist, deren Häuser niederzulegen, um die Feuersbrunst an dem Weiterausgreifen zu verhindern? Nicht das Recht des Individuums allein kommt in der Frage zur Geltung, sondern die Pflicht, die jedes Individuum gegen die Gesellschaft hat. Die Existenz einer Nation kann an der Frage hängen."

§ Rundschau.

* Im Ruhrgebiet scheinen schwere Kämpfe zu drohen. Die Bergleute wollen streiken. Sie verlangen nicht nur höheren Lohn, sondern auch die Einführung von Arbeiterinspektoren, die die Sicherheitsvorrichtungen kontrolliren sollen. Diese sollen, wie die letzten großen Unfälle beweisen, sehr mangelhaft sein. Die Grubenbesitzer sind jedoch fest entschlossen, diese Forderung abzulehnen. Ein Ausstand der Bergarbeiter soll mit einer Betriebseinschränkung auf den Zechen und einer herabsetzung der Löhne beantwortet werden. In der Bevölkerung des Industriebezirks ist man allgemein der Ansicht, daß man einer bewegten Zeit entgegengeht, da man die durch die jüngsten großen Grubenunfälle gesteigerte Unzufriedenheit der Arbeiter kennt. Durch die Einführung von Arbeiterinspektoren könnte die erbitterte Stimmung leicht gemildert werden, denn thatsächlich tritt die Lohnfrage bei den meisten unter ihnen hinter die Frage der Grubenkontrolle weit zurück.

* Verplappert hat sich die sozialdemokratische „Schwäb. Tagwacht". Sie schrieb: „Der Großkapitalist ist heute physisch und moralisch der Sklave seines Geschäftes, er muß fast ganz in ihm aufgehen, wird von Sorgen, Entwürfen, Plänen gedrückt und nicht selten leiblich und geistig hart mitgenommen." Also der Großkapitalist ist auch ein „Arbeiter" und zwar ein sehr angestrengter. Wie aber hieß es bisher in dem sozialdemokr. „Schimpflexikon"? — ein fauler Bauch, der sich vom Schweiß der Armen ernährt, ein Prasser, dessen Hand Schwielen aufweist, höchstens vom allzu häufigen Gebrauch der Couponschere. Also das war alles Schwindel — ersonnen von gewissenlosen sozialistischen Hetzern!

* Eugen Richter ist vom Hagener Schöffengericht wegen Beleidigung seines nationalliberalen Gegenkandidaten Schulz zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt worden. Er hatte Herrn Schulz einen Denuntianten genannt. Richters Widerklage wurde abgewiesen; er hat nun Berufung eingelegt.

Aus Nah und Fern.

○ **Emmendingen,** 19. Okt. Vom prächtigsten Wetter begünstigt und begrüßt von dröhnenden Böllerschüssen hielten letzten Sonntag unsere Schützen ihren Einzug in die festlich geschmückte Schützenhalle, um nach 12jähriger Pause wieder einmal ein Königsschießen abzuhalten. Vollzählig bis auf den letzten Mann, waren sie erschienen, die sich in jüngster Zeit zur Schützensache bekannt, galt es doch, in edlem Wettstreite um den Preis zu ringen, und die Schärfe des Auges, die Ruhe der Hand zu erproben. Daß es zu heißem Kampfe kommen würde, darüber ward Jeder belehrt, der den Gabentisch mit seiner herrlichen Last zu sehen Gelegenheit hatte. 12 prachtvolle Preise harrten der Sieger, was Wunder, wenn nicht eher der letzte Schuß verhallte, als bis die Schatten der Nacht das Schwarz der Scheibe verhüllten. Und recht brav haben sie gestritten, unsere Schützen, denn nicht weniger als 44 Ringe waren es, mit denen Herr Hammann den ersten Preis (einen silbernen Humpen) sich erkämpfen mußte. Aber nicht nur Preise von materiellem Werthe sollten am Sonntag zur Vertheilung kommen, ein weit höherer Preis, die Krone des Schützenkönigs, winkte noch demjenigen, welcher auf der Königsscheibe den Meisterschuß erzielte. Um so schwieriger war diese Aufgabe, da nur ein maßgebender Schuß gestattet war, aber glänzend löste sie Herr Oberschützenmeister Wagner. Wirklich eines Oberschützenmeisters würdig war sein Schuß, denn haarscharf saß er im Zentrum! Nachdem so in schönster Weise das Programm des Tages seine Erledigung gefunden hatte, vereinigten sich die Mitglieder Abends noch im oberen Saal des Gasthauses zum Löwen, um nach ächtem Schützenbrauche die übrigen Stunden in gemüthlichem Zusammensein zu verbringen; daß die Stimmung recht bald eine animirte wurde, dafür sorgte unser Schützenbruder Herr Dürr, dessen Speisen und Getränke an Güte nichts zu wünschen übrig ließen. Zum Schlusse rufen wir dem Verein ein aufrichtiges „Vivat, Floreat, Crescat" zu, mögen ihm in unseren Mauern immer mehr Freunde und Gönner entstehen und der edle Sport immer größere Verbreitung finden, zum Nutzen des Einzelnen, zum Frommen des Vaterlandes, denn:

Ist scharf das Auge und sicher die Hand,
Ist gut behütet das Vaterland!

* **Emmendingen,** 18. Okt. Die „Lahrer Zeitung" schreibt:

Lahr, 16. Okt. An der hiesigen Fernsprecheinrichtung sind jetzt 65 Theilnehmer angeschlossen. Von diesen haben mehrere noch einen zweiten Apparat in der Privatwohnung, für welchen eine besondere Gebühr zu bezahlen ist, einige sind weiter als 5 Kilometer vom Postamt entfernt und müssen daher ebenfalls eine erhöhte Gebühr bezahlen. Wenn man diese Nebeneinnahmen nicht in Rechnung zieht, so nimmt die Reichspost von 65 Theilnehmern je 150 M. oder jährlich 9750 Mark ein. Sowohl die große, stets noch wachsende Zahl der Theilnehmer, als die Einnahmen, welche die Post hat, sollten erwarten lassen, daß der Apparat auch tadellos funktioniert. Leider sind aber die Klagen über falsche Verbindungen, vorzeitiges Abbrechen der Verbindung, langes Wartenlassen ziemlich häufig, und wenn man dem Grund nachgeht, so stellt sich heraus, daß nur ein Beamter da war, der zugleich das Telegraphenamt bedienen mußte. Zwei Herren dienen ist nicht möglich, zwei Apparate bedienen, die ungestörte Aufmerksamkeit beanspruchen, noch weniger. Den Beamten des Postamts kann man daher keinen Vorwurf machen, wenn einmal nicht alles klappt, aber eine Vermehrung des Personals scheint nöthig zu sein, um ein tadelloses Funktioniren der Fernsprecheinrichtung herbeizuführen, ohne welche der Apparat viel Aerger und Verdruß bereitet. Der Dienst ist ja nicht schwer, deshalb hat man anderwärts auch weibliche Arbeitskräfte herangezogen. Wenn die finanzielle Seite der Frage wirklich so ins Gewicht fällt, so mache man damit einen Versuch. Eine Verbesserung der Telephoneinrichtung durch Vermehrung des Personals ist aber eine dringliche Nothwendigkeit.

Die ganze Ausführung paßt genau auf die Emmendinger Verhältnisse. Auch hier sind die ganz gleichen Klagen, da man dem einen Beamten, der die Fernsprecheinrichtung und die Telegraphenapparate zu besorgen hat, nicht Zumuthungen stellen kann, die derselbe einfach nicht zu bewältigen vermag. Es dürfte überhaupt der Reichspostbehörde dringend zu empfehlen sein, auch auf die Raumverhältnisse unseres Postamts ein Augenmerk zu richten. Diese sind gerade unhaltbar. Die Beamten sitzen förmlich aufeinander. Wenn solche Zustände in einem industriellen Etablissement herrschen würden, gleich wäre die Behörde eventuell mit Strafen zur Hand, hier aber sind solche ungesunde Verhältnisse geduldet. Für den ganz bedeutenden Postverkehr besteht nur ein Schalter, an dem sich der ganze Verkehr abwickeln soll. Es kommt nur zu oft vor, daß am Schalter eine halbe Stunde und noch länger gewartet werden muß, um die Postsachen in Empfang nehmen zu können oder abgefertigt zu werden, aber dem einen Beamten trifft kein Verschulden, er kann ja nicht alles auf einmal machen. Wir möchten deshalb an die oberste Postbehörde, im Interesse aller hiesigen Industriellen, Geschäftsleute und Einwohner, das eben so höfliche wie dringende Ersuchen zu richten, hier baldmöglichst, eventuell durch einen den Verhältnissen entsprechenden und der Zukunft genügenden Neubau, Abhilfe zu schaffen.

○ **Freiburg,** 18. Okt. Vor dem heutigen Schwurgericht standen heute die Taglöhner Paul Sutter aus St. Gallen und Jos. Gottfr. Lachmaier von Konstanz, des Straßenraubes angeklagt. Die sehr interessante Verhandlung endete mit der Verurtheilung beider. Sutter wurde zu 7 Jahren Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht und Lachmaier zu 4 Jahren 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.